

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir haben für Finken 395 Fr. eingenommen. Den größten Teil konnten wir nach Turbental liefern, wofür wir sehr dankbar sind. Weiter beschäftigten wir uns mit Häkeln, Stricken, Nähen und Sticken, wofür eine Reineinnahme von 350 Fr. erzielt wurde.

In diesem Rahmen wickelte sich unser Leben im verflossenen Jahre ab. Am 16. Mai machten wir den ersten größeren Ausflug mit Herrn Pfarrer Weber nach Baden. Die Freude darüber war sehr groß, sogar unsere schwermütige Else machte an diesem Tage einmal ein fröhliches Gesicht. Noch lange wurden die einzelnen Erlebnisse besprochen. In besonders freundlichem Andenken stehen die Wirtsleute vom Hotel Engel, die uns so gut bewirtet haben. Kleinere Ausflüge und Spaziergänge machen wir fast jeden schönen Sonntag in die Nachbardörfer. Manchmal bleiben wir auch lieber daheim und erfreuen uns am Garten, indem die einen Spiele machen, die andern lesen oder schreiben im kühlen Schatten der Bäume.

So haben denn die Hirzelheimleute ein ruhiges und sorgenloses Leben führen können wie nicht viele andere Leute in dieser Zeit des Weltkrieges. Sie haben das gottlob auch manchmal anerkannt. Nur wo der Eigenwille sich rücksichtslos gegen andere durchsetzen wollte, gab es Störungen des Friedens. Da mußte dann die „selbstgemachte Pein“ zur Einsicht helfen, daß die Mißachtung der Lehren unserer Religion Unglück bringt statt des erwarteten Glückes, im Hirzelheim so gut wie in der großen Welt, wo es jetzt ganze Völker durch den selbstverschuldeten schrecklichen Krieg erfahren.

Aus Taubstummenanstalten

Aus dem 57. Jahresbericht der Taubstummenanstalt St. Gallen 1915.

Wir hatten 102 Böglinge. Darunter befanden sich 16 Neueingetretene. Es waren 47 Knaben und 55 Mädchen, 42 Katholiken und 60 Protestanten. Dem Wohnort nach hatte den Hauptanteil der Kanton St. Gallen mit 49 Böglingen. Es folgen Appenzell A.-Rh. mit 20, Thurgau mit 17, Graubünden mit acht, Glarus mit vier, Zürich mit zwei, Schaffhausen mit einem. Der noch fehlende 102. ist ein geweckter, braver Bregenzer, dem die Anstalt die Pforte nicht gerne verschloß. Da seinetwegen kein Schweizerkind zurückgewiesen werden mußte, war seine Aufnahme wohl zu verantworten.

Ueber die Unterrichts- und Erziehungsarbeit wollen wir nur bemerken, daß am Schluß des Schuljahres fast allen Schülern in Fleiß und Betragen die beste Note gegeben werden konnte.

Während des Schuljahres verloren wir sieben Böglinge. Zwei Mädchen starben zu Hause, wo sie längere Zeit an Tuberkulose krank gelegen hatten. Ein Knabe mußte wegen einer Nervenkrankheit entlassen werden, ein anderer trat am Schluß des Sommersemesters aus, weil seine Eltern in den Tessin verzogen. Zwei externe Mädchen der zweitobersten Klasse wurden nicht mehr zur Schule geschickt; ihre Mütter brauchten sie zur Hilfe im Haushalt und zum Mitverdienen. Ein Mädchen der untersten Klasse mußte wegen Bildungsunfähigkeit entlassen werden.

Am Schluß des Schuljahres traten sechs Kinder aus der Anstalt. Ein Knabe des fünften Schuljahres konnte wegen geistiger Schwäche nicht mehr mitmachen. Die aus fünf Mädchen bestehende oberste Klasse hatte ihren Bildungskurs vollendet. Diese fünf traten wohl- ausgerüstet ins Leben hinaus und sollten sich einmal, an den richtigen Platz gestellt, aus eigenen Kräften durchbringen können.

Unsere Köchin Burga Federspiel beging am 29. Juni 1916 das 25-jährige Dienstjubiläum. Es ist ihr in unserem Hause ein wichtiger Posten anvertraut. Sie hat nicht nur für unseres Leibes Wohl zu sorgen, sie ist Mit- erzieherin unserer Kinder, insbesondere unserer Mädchen. Sie hat das ihr anvertraute Amt treu verwaltet. Dafür gebührt ihr der Dank der Anstalt. Gott segne ihre fernere Arbeit. Er segne jede treue Arbeit in unserem Hause und an jedem Orte. W. Bühr, Vorsteher.

Schluß des Auszuges aus dem 77. Jahresbericht der Taubstummenanstalt Riehen:

Der größte Ausflug des vergangenen Jahres führte uns an einem prächtigen Spätsommertag zunächst nach dem Schlosse Pfeffingen, das auch in seinen Trümmern noch stolz und groß ist. Auf felsigem Pfad ging's dann hinunter nach Angenstein, dessen trotziger alter Talhüter den Begriff des Schlosses in der einleuchtendsten Weise verkörpert. Im Waldesschatten wurde darauf gerastet und abgekocht. Dann wanderten wir über Bärenfels und Tiefental nach Dornach und Dornachbrugg. Nach der Befestigung der Brücke, auf der St. Nepomuk die Wache hält, sowie des Weinhauses mit den Überresten der in der Dornacher Schlacht gefallenen Streiter stiegen wir nach Arlesheim

hinauf, wo wir in der Kaffeehalle uns gütlich taten und mit Spielen belustigten. Zum Schlusse statteten wir noch dem Schlosse Birseck und der romantischen Einsiedelei einen Besuch ab. Der Tag brachte allen nicht nur hohen Genuß, sondern auch eine Fülle von neuen Anschauungen, die dann in der Schule gründlich verwertet wurden.

Eingangs wurde gesagt, die Anstalt dürfe auf ein glückliches Jahr zurückblicken. Nächst Gott, dem Geber aller guten Gaben, verdanken wir dies den Freunden der Anstalt. Sie haben uns auch in der teuren Zeit nicht darben lassen. Es können nicht alle besonders genannt werden, die uns wohl getan haben. In der Rechnung sind die Gesellschaften, Zünfte und Stiftungen angegeben, die uns seit vielen Jahren mit regelmäßigen Beiträgen unterstützen. Dazu nennen wir mit besonderer Freude die beiden Mädchenschulen, deren Oberklassen uns im Frühjahr jeweilen aus alter lieber Gewohnheit besuchen und gütig beschenken. Auch ehemalige Zöglinge finden sich, der Anstalt zu zwielfacher Genugtuung, unter den regelmäßigen Gebern. Die Opfer der Taubstummen-Gottesdienste in Basel betragen Fr. 91. 40. Aus dem Dorf ist uns ebenfalls Hilfe und Beistand in mancherlei Form geleistet worden, namentlich auch vom Diakonissenhaus und seinem leitenden Arzt Herrn Dr. Veillon. Bewegten Herzens sagen wir allen Freunden unsern besten Dank. Der Herr wolle ihnen vergelten, was sie Ihm an Seinen geringsten Brüdern getan haben.

Einen schmerzlichen Verlust erlitten wir durch den Tod des Herrn Zahnarzt Faesch, gütiger Freund und Helfer unserer Zöglinge. Jahrelang hat er die Kinder in seiner selbstlosen und sorgfältigen Weise behandelt und sich dabei aller Liebe und Verehrung erworben. Sie werden ihm zeitlebens ein dankbares Andenken bewahren.

Zum neuen Jahr versehen und getröstet wir uns der Gnade Gottes. Er hat uns bisher geholfen und wird auch weiterhin das Werk in seine Obhut nehmen.

Wallis. Die Taubstummen in der Anstalt Gerunden bei Siders hatten am 11. Juli ihr Examen, von welchem in den Walliser Zeitungen viel Rühmliches erzählt wurde. Der Stadtrat war anwesend. Der Schulinspektor vom Bezirk Sitten leitete das Examen selbst. Am Schluß desselben sagte er, man habe gemerkt, daß die Lehrschwestern keine Mühe gescheut haben, um die Taubstummen so viel als nur möglich zu lehren; das haben viele Antworten der taub-

stummen Schüler bewiesen, durch welche manche hörenden Primarschüler beschämt worden wären. Es wurde festgestellt, daß die Schüler der französischen Oberklasse die gleichen Aufgaben lösten, wie die Schüler der hörenden Oberklassen. Die Schwestern bilden die Taubstummen auch im Handwerk und im Handarbeiten tüchtig aus, wovon eine ganze Ausstellung in der Anstalt während mehreren Tagen besichtigt werden konnte. Sie wird von der Umgebung oft und gerne besucht. (Wir gratulieren den Lehrschwestern zu ihrem schönen Erfolg und freuen uns darüber für die Taubstummen. D. R.)

Büchertisch

Bilder aus der Schweizergeschichte. Herausgegeben vom Verein für Verbreitung guter Schriften, Zürich. Heft 4: Dr. Emil Schaub, **Die Neugestaltung der Schweiz um 1815.** (Preis mit vier Bildern, 30 Rp.)

Aus der Zeit der Restauration (Wiederherstellung des alten Staates) von 1815 bis 1830, deren Darstellung den Schluß des Büchleins bildet, ist zwar nicht lauter Erfreuliches zu melden, immerhin entwickeln sich nach den bitteren Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte die Keime, aus denen später der Bundesstaat hervorgewachsen ist. Viel Trauriges und Beschämendes mußte der Verfasser erzählen, kann aber gerade deswegen auch aufs nachdrücklichste die geschichtlich erwiesene Wahrheit verkünden, daß in der inneren Einigkeit die Gewähr für den sicheren Bestand unseres Vaterlandes liegt.

Briefkasten

H. S. in N. Auch für Ihr Brieflein besten Dank. In Nr. 3 des Blattes, Seite 28, ist schon gesagt worden, warum Burgdorf am 9. Juli mit einem andern Predigtort vertauscht wurde. — Ist L. St. auch taubstumm?

N. G. in Budapest. Wie geht es Ihnen? Hat Sie die Nachricht von Ihren Verwandten gefreut? Schreiben Sie wieder einmal. Herzliche Grüße von uns beiden.

A. v. K. in S. Danke fürs Brieflein! Wer tut aber jetzt schon um eine Weihnachtsgabe bitten? Ich bin nicht das Christkind! Da seid Ihr an die falsche Adresse gekommen.

J. K. in D. Nein, das Taubstummenheim ist noch nicht fertig. Wir haben jetzt 70,000 Franken, aber erst, wenn wir 100,000 Franken beisammen haben, können wir anfangen. Jedermann helfe also, daß die Summe bald zusammen kommt.

A. C. in D.-L. Danke für den Gruß von den Graubündner Bergen. — Ich wohne nicht an der „Gutenbergstraße“, sondern Gurtengasse.

J. G. in B. Das war ein Unglück mit dem Velo! Es hätte leicht noch viel schlimmer gehen können. Sie können froh sein, daß Sie bald wieder laufen dürfen. Und der arme H. Aeschb. Wenn er nur keinen bleibenden Schaden vom Automobilunfall davon trägt! Ja, wir Gehörlose müssen auf den Straßen doppelt aufpassen.